

## SWR 2 Kultur

Politiker als Angstabsorbierer in Zeiten globaler Krisen

### "Gesellschaft der Angst"

Kulturgespräch am 25.9.2014 mit Heinz Bude

**Herr Bude, sind das einfach nur Wellenbewegungen, in denen solche Ängste hoch schwappen, je nachdem, wie verbreitet das Krisenbewusstsein ist, oder ist es mehr als das: Ist das tatsächlich eine gesellschaftliche Konstante?**

Ich würde es mal so ausdrücken: Ich glaube, wir sind im Augenblick an einem Wendepunkt, was die Angstgeschichte des Nachkriegs betrifft. Die Generationen der Weltkriegsteilnehmer gibt es quasi nicht mehr, Helmut Schmidt ist gewissermaßen der Letzte von ihnen. Für diese ganzen Generationen ist bzw. war das Wichtigste, dass sie das Schlimmste hinter sich hatten. Das heißt, als sie 1945 an den Start gingen, konnten sie sagen: Das Schlimmste ist passiert. Es kann nur besser werden.

Die Generationen, die seit 1964 geboren sind, haben eigentlich das Gefühl, dass, wenn es das Schlimmste gibt, es noch vor ihnen liegt. Und das scheint eine allgemeine Stimmung, nicht nur in Deutschland, sondern in allen westlichen Gesellschaften zu sein: dass irgendeine Art von Uhr abgelaufen ist. Es gibt neue globale Aufteilungen, und es gibt auch Gefahren, von denen man nicht so genau weiß, wie man sie eigentlich benennen, bezeichnen soll, die aber vor einem liegen.

**Sie beschreiben in Ihrem Buch, wie auch die Politik, im Grunde schon seit Roosevelt, auf dieses Lebensgefühl der Entwurzelung zu antworten versucht und damit beginnt, eine Politik der Angst zu betreiben, also im Grunde das bürgerliche Selbstbewusstsein auch in einer industrialisierten Massengesellschaft zu stärken. Wie funktioniert das?**

Roosevelt war einer der ganz großen Politiker des 20. Jahrhunderts, der in der Tat die Angst auf die politische Agenda gebracht hat mit seinem berühmten Satz: "Wir haben nichts mehr zu fürchten als die Angst vor der Angst." Und das ist etwas, was Roosevelt, der ja Kinderlähmung hatte, der gar nicht alleine gehen konnte, hatte: eine ungeheure Kraft, den Leuten deutlich zu machen: "Ich als Politiker, ich als Präsident der Vereinigten Staaten, ich bin bereit, mich mit Euren Ängsten zu konfrontieren. Und in gewisser Weise dürft Ihr auch Eure Ängste bei mir abladen."

Das war der enorme Satz von Roosevelt. Angela Merkel würde so einem Satz ausweichen. Angela Merkel würde immer sagen: "Ach, die Angst lassen wir nicht zu sehr in die politische Rhetorik hineinkommen, das ist immer der Raum für unangenehme Gestalten, die dann auftreten können und eine unangenehme Politik der Angst in Gang setzen wollen." Angela Merkel lässt uns in gewisser Weise mit unseren Ängsten allein, weil sie sagt: "Ich bin nicht besser und nicht anders als Ihr auch. Ich kann nicht so einen Satz sagen, wie Roosevelt ihn gesagt hat."

**Es gab aber durchaus Momente, in denen auch Angela Merkel eine Politik der Angst betrieben hat. Ich denke da insbesondere an diesen berühmten Auftritt von Merkel und Steinbrück während der Finanzkrise und diese Beruhigungsspiel: "Liebe Bürger, Eure Konten sind sicher."**

**Aber ist es nicht so, dass sich derart viele Menschen in ihrer materiellen und sozialen Existenz so gefährdet sehen, dass sich da gar kein Politikmanagement mehr betreiben lässt?**

Sie haben absolut Recht, das war wahrscheinlich einer der wichtigsten Auftritte der Bundeskanzlerin, wahrscheinlich in ihrem gesamten politischen Leben, und der deshalb so

interessant war, weil an ihrer Körpersprache ganz deutlich wurde, wie unwohl sie sich bei diesem Satz fühlte. Das Interessanteste daran war aber: dass die Leute ihr geglaubt haben, und zwar gerade deswegen, weil Merkel eigentlich selbst nicht daran glaubte, was durch ihre Körpersprache eben ganz deutlich wurde.

Und deshalb glaube ich, auch wenn ich mich eben vielleicht etwas negativ über Angela Merkel geäußert habe, dass sie für den Augenblick die Angstpolitikerin in Deutschland ist, weil sie uns Wahrheiten zumutet, indem sie sagt: "Viele Dinge werden sich nicht so schnell lösen, wir werden mit Ambivalenzen leben müssen."

Was dabei allerdings das Problem ist, ist, dass sie uns gleichzeitig auch in einer Gegenwart gefangen sein lässt, die für manche so aussieht, als gäbe es keine Zukunft, als würden wir in Deutschland in einer ewigen Gegenwart leben können, in einem ewigen Zustand, auf einer Insel der Seligen innerhalb von Europa, wo um uns Volkswirtschaften zusammenbrechen, und jeder spürt untergründig, dass das nicht sein kann.

**Wie sehen denn aus Ihrer Sicht die, nennen wir es mal, vitalen Rezepte aus, mit solchen Ängsten umzugehen? Gerade mit Blick auf die berühmte Generation Praktikum habe ich mich gefragt, ob sich da jemand wie Peter Sloterdijk nicht zum heimlichen Lehrmeister gemausert hat? Dass also die eigene Antwort auf das Bedrohungsgefühl nur lauten kann: so fit wie möglich, so flexibel wie möglich, so arbeitswillig wie möglich?**

Das ist auf den ersten Blick richtig, auf den zweiten Blick natürlich furchtbar, weil es die Angst stärkt: dieses Phänomen "the-winner-takes-all-Märkte", also, dass derjenige, der am fittesten ist, der am besten aussieht, der die beste Stimmung hat, alles nehmen wird. Wir sind aber nicht alles Philipp Lahms. Wir müssen uns, und das hat, glaube ich, Peter Sloterdijk vergessen, auch Klarheit darüber verschaffen, dass wir in Gesellschaften wie unserer auch für die Zweit- und Drittplatzierten Plätze bereithalten müssen. Wir müssen auch eine Vorstellung davon gewinnen, dass diejenigen, die in diesen Ausscheidungswettbewerben, im Netz, in den persönlichen Beziehungen scheitern, nicht verbittern. Und das scheint mir phänomenologisch klar zu sein: Wir haben eine bestimmte Atmosphäre der Verbitterung in Deutschland, die jetzt zum Teil von bestimmten Parteien wieder aufgegriffen wird, die daraus ein populistisches Süppchen kochen. Das ist ein wichtiger Punkt. Aber ich glaube immer noch, dass die Politiker diejenigen sind, die Angstabsorption hinkriegen können, ein bisschen wie Roosevelt. Im Augenblick, das muss ich zugeben, sehe ich im politischen Personal in Deutschland allerdings niemanden, der die Kraft von Franklin D. Roosevelt hätte.

**SWR2 Kulturgespräch mit dem Soziologen Heinz Bude führte Wilm Hüffer am 25.9.2014 um 7.45 Uhr.**

<http://www.swr.de/swr2/kultur-info/kulturgespraech/neues-buch-von-heinz-bude/-/id=9597128/nid=9597128/did=14232570/wcuz14/index.html>